

Umfrage sagt enge Präsidentschaftswahlen in Chile voraus

KOPF-AN-KOPF-RENNEN ZWISCHEN PIÑERA UND FREI ERWARTET

Mit großer Spannung war von Seiten der chilenischen Politik und Öffentlichkeit das Ergebnis der jüngsten Meinungsumfrage des Centro de Estudios Públicos CEP erwartet worden. Sie förderte bezüglich der für Dezember anstehenden Präsidentschaftswahlen überraschende Erkenntnisse zutage. Danach büßt der Kandidat des Mitte-Rechts-Bündnisses, der „Koalition für den Wechsel (coalición por el cambio)“, Sebastián Piñera, 7 Prozentpunkte ein und liegt mit 34 Prozent nur noch 4 Prozentpunkte vor Eduardo Frei Ruiz-Tagle, dem Kandidaten des Mitte-Links-Bündnisses der Concertación. Mit 14 Prozent schnitt Marco Enriquez-Ominami, der als krasser Außenseiter gestartet war, erstaunlich gut ab. Nach diesem Ergebnis würde es zu einer Stichwahl mit den beiden best platzierten Kandidaten kommen. Die Prognosen lauten in diesem Fall 41 Prozent für Piñera und 39 Prozent für Frei. Dies bedeutet bei einer Fehlerquote von 3 Prozent ein Patt.

Die Meinungsumfragen, die der renommierte Think Tank Centro de Estudios Públicos CEP seit 1987 regelmäßig zweimal im Jahr durchführt, gelten in Chile als die seriösesten. Im Gegensatz zu anderen Umfragen bedienen sie sich nicht des Telefons, die Interviewpartner werden statt dessen zu Hause aufgesucht. Die jüngste Umfrage bezog 1.505 Personen in 146 Kommunen des Landes (in Chile gibt es insgesamt 345) ein. Sie ist damit die einzige Untersuchung, die über den Großraum Santiago hinaus auch das Landesinnere mit einschließt. Von daher ist sie imstande, wesentlich genauere Ergebnisse zu liefern als andere, die nur die urbanen Regionen des Landes erfassen. Die

Erhebung der Daten wurde im Zeitraum 14. Mai bis 3. Juni durchgeführt; am 18. Juni wurden sie der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach den Worten des Direktors des CEP, Arturo Fontaine, seien die Erwartungen an die Umfrage noch nie so hoch gewesen. In erster Linie hängt dies mit den für den 13. Dezember 2009 angesetzten Präsidentschafts- und Parlamentswahlen zusammen. Insbesondere die Präsidentschaftskandidaten erhofften sich von der Umfrage wertvolle Aufschlüsse im Hinblick auf ihre gegenwärtigen und zukünftigen Chancen, aber auch wichtige Erkenntnisse für den bereits seit einiger Zeit laufenden Wahlkampf.

Piñera mit Gegenwind

Im Lager der Anhänger von Sebastián Piñera, dem Präsidentschaftskandidaten des Mitte-Rechts-Bündnisses der „coalición por el cambio“, eines Zusammenschlusses der beiden Parteien Renovación Nacional RN und Unión Demócrata Independiente UDI mit ChilePrimero, einer kleinen Partei, die der politischen Mitte zugerechnet werden kann, rief das Ergebnis Enttäuschung hervor. Piñera, der bei der vorausgegangenen Umfrage im Dezember 2008 noch mit 41 Prozent souverän die Kandidatenliste angeführt hatte, verlor 7 Prozent und liegt derzeit nur noch bei 34 Prozent. Dieser Wert ist allerdings der höchste, den jemals ein Kandidat aus dem Lager der Opposition 6 Monate vor einem Wahltermin erreicht hat. Die Aussichten, bereits im ersten Wahlgang die Wahlen für sich entscheiden zu können, sind damit jedoch beträchtlich gesunken. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann heute davon ausgegangen werden, dass es zu einem zweiten Wahlgang kommt, der am 10. Januar

2010 stattfinden wird. Für diesen Fall sagt die Umfrage ein Kopf-an-Kopf-Rennen voraus: 41 Prozent für Piñera und 39 Prozent für den zweitplatzierten Kandidaten des Mitte-Links-Bündnisses der Concertación, den Christemokraten Eduardo Frei Ruiz-Tagle. Wer sich angesichts dieser Patt-Situation letzten Endes dann durchsetzt, wird zu einem großen Teil davon abhängen, wer in der Lage ist, die 20 Prozent der Wähler zu mobilisieren, die sich bislang noch nicht festgelegt haben.

Viel wird in diesem Zusammenhang davon abhängen, wem die Wähler am ehesten zutrauen, die gegenwärtigen Probleme in den Bereichen Gesundheit, Kriminalität, Arbeitslosigkeit, Transport oder Bildung zu lösen. Hier führt Piñera weiterhin mit großem Vorsprung vor Frei, wenngleich dieser zuletzt sehr stark aufgeholt hat. Ein etwas anderes Bild entsteht, wenn man sich die Noten ansieht, die den beiden vorne liegenden Kandidaten in Bezug auf ihre persönlichen Eigenschaften gegeben wurden. In 4 von 10 Kategorien (gewandt und geschickt, standhaft, sympathisch und sicher) liegt danach Piñera vorn, in 4 anderen (besitzt bessere Voraussetzungen für das Präsidentenamt, größere Volksnähe, ferner die Fähigkeit, das Land zu einen, sowie Ehrlichkeit) Frei und in 2 (flößt Vertrauen ein, ist fähig, Probleme zu lösen) liegen beide gleichauf. Aber auch hier gilt: Während Piñera bei der letzten Umfrage im Dezember 2008 in allen Kategorien unangefochten an der Spitze lag, war Frei zwischenzeitlich in der Lage, Boden wieder gut zu machen. All dies ändert jedoch noch nichts an der Tatsache, dass immer noch fast die Hälfte der Befragten, nämlich 47 Prozent, glaubt, dass Piñera die kommenden Präsidentschaftswahlen gewinnen wird (zum Vergleich Frei: 35 Prozent)

Frei mit Rückenwind

Aufatmen dagegen im Lager des Kandidaten der Concertación, das Chile nun bereits seit 20 Jahren regiert. Selbst in den kühnsten Träumen hatte man mit einem solchen Ergebnis nicht gerechnet. Szenarien im Vorfeld waren davon ausgegangen, dass Frei maximal auf 25 Prozent kommen könnte und der Abstand zum dritt Platzierten Enri-

quez-Ominami unter Umständen weniger als 10 Prozent betragen würde (am Ende waren es dann 17 Prozent). Auch in Bezug auf eine mögliche Stichwahl war man skeptisch gewesen. Hier glaubte man sich 5 bis 6 Prozentpunkte von Piñera entfernt. Das vorausgesagte Patt versetzte deshalb einige im Lager von Frei in eine euphorische Stimmung.

Davon war in den Wochen zuvor nichts zu spüren gewesen. Während dieser Zeit lief in der Concertación, aber auch im Wahlkampfteam von Frei wenig bis gar nichts zusammen. Nach den „primaries“, die Frei am 5. April mit 65 Prozent zu 35 Prozent gegen José Antonio Gómez klar für sich entschied und damit auch offiziell Kandidat der Koalition aus Partido Demócrata Cristiano PDC, Partido Socialista PS, Partido por la Democracia PPD und Partido Radical Social Demócrata PRSD wurde, driftete dieses Bündnis immer weiter auseinander. Insbesondere die Partido Socialista musste in diesem Zeitraum einen Aderlass hinnehmen. Zunächst war es der Senator Alejandro Navarro, der aus der Partei austrat, wenig später folgte ihm der frühere Vorsitzende und mehrfache Minister Jorge Arrate. Beide bewerben sich zurzeit ebenfalls um die Präsidentschaft: Navarro an der Spitze des neu gegründeten Movimiento Amplio Social MAS und Arrate als Kandidat der Kommunistischen Partei.

Für die größten Spannungen innerhalb der Concertación sorgte jedoch der inzwischen ebenfalls aus der Sozialistischen Partei ausgetretene Abgeordnete Enriquez-Ominami, der sich in einer aggressiven Medienkampagne offen gegen das Parteiestablishment stellte und mit dieser Botschaft rasch viele Politik- und Politikerverdrossene um sich scharte. Hinzu kamen Unstimmigkeiten im Wahlkampfteam von Frei. Die Berufung zahlreicher junger Leute, darunter der erst 27-jährige Sebastián Bowen als Koordinator des Teams, blieb nicht unkritisiert. Hinzu kamen Differenzen zwischen dem für die Programmatik zuständigen Teil des Kommandos („océanos azules“) und den für die Organisation Verantwortlichen. All dies trug mit dazu bei, dass plötzlich hinter vorgehaltener Hand Zweifel geäußert wurden, ob Frei der richtige Kandidat sei. Bisweilen ging

dies sogar so weit, dass von gewissen Kreisen Finanzminister Andrés Velasco, der zurzeit eine hohe Popularität genießt, als Ersatzkandidat ins Spiel gebracht wurde. Dieser winkte jedoch sofort ab und gab deutlich zu verstehen, dass er dafür nicht zur Verfügung stehen würde.

Frei verdankt die in dieser Höhe so nicht erwarteten positiven Umfragewerte in erster Linie seinem guten Abschneiden in den ländlichen Regionen. Der frühere Staatspräsident (1994 bis 2000) kommt hier auf 40 Prozent, während Piñera hier lediglich 27 Prozent erreichte. In den städtischen Regionen liegt er jedoch weiterhin in Führung. Allerdings ist der Abstand nicht sehr groß (35 Prozent zu 33 Prozent). Dass die Concertación wieder an ihren Kandidaten glaubt, wurde am Vorabend der Verkündung der Ergebnisse der Umfrage eindrucksvoll deutlich, als im überfüllten Teatro Caupolicán Frei vor 6.000 Anhängern, darunter die beiden Ex-Präsidenten Patricio Aylwin und Ricardo Lagos sowie 15 Ministern des Kabinetts von Staatspräsidentin Michelle Bachelet, die zweite Etappe seines Wahlkampfes einläutete.

Enriquez-Ominami im Aufwind

Die eigentliche Überraschung, was die nächsten Präsidentschaftswahlen angeht, stellt jedoch Marco Enriquez-Ominami dar. Der heute 36-jährige, vormals sozialistische Abgeordnete, ist Sohn des Gründers des Movimiento de Izquierda Revolucionaria MIR, der im Kampf gegen das Pinochet Regime umkam. In späteren Jahren wurde er von Carlos Ominami, Senator der sozialistischen Partei, adoptiert. Er spricht insbesondere die jüngere Generation an, die der traditionellen Politik überdrüssig ist. Mit seiner Kandidatur fordert er das bestehende System zweier großer Parteienkoalitionen heraus und wird darin von den Medien unterstützt. In der CEP-Umfrage kommt er zum Teil auf erstaunlich hohe Umfragewerte: 48 Prozent urteilen positiv über ihn, darin nur noch übertroffen von Finanzminister Andrés Velasco (50 Prozent) und Staatspräsidentin Michelle Bachelet mit 73 Prozent. Obwohl andere Umfragen ihn in den Wochen zuvor schon auf eine Stufe mit Frei gestellt hat-

ten, sind die 14 Prozent der Interviewten, die ihn zu wählen würden, wenn am kommenden Sonntag Präsidentschaftswahlen wären, ein Faktor, der von entscheidender Bedeutung sein wird, was den Ausgang der kommenden Wahlen angeht. Im Moment kann man davon ausgehen, dass ein Drittel seiner Wählerschaft in einem zweiten Wahlgang ihre Stimme Sebastián Piñera geben wird, zwei Drittel dagegen Frei. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass er zunächst einmal die 36.000 Unterschriften zusammen bekommt, die er als Unabhängiger benötigt, um sich um die Präsidentschaft zu bewerben. Die Frist hierfür läuft am 12. September ab. Zurzeit soll er etwa 19.000 Unterschriften gesammelt haben.

Die anderen Kandidaten ohne Auftrieb

Kaum aus ihren Startlöchern sind dagegen die bereits oben erwähnten Präsidentschaftskandidaten Alejandro Navarro und Jorge Arrate gekommen. Insbesondere Navarro hat gegenüber der Umfrage Ende 2008 3 Prozentpunkte eingebüßt (von 4 auf 1 Prozent). Auf lediglich 1 Prozent kommt ebenfalls Arrate, der bei der vorangegangenen Umfrage allerdings noch nicht aufgeführt war, weil seine Kandidatur erst später bekannt gegeben wurde. Stark rückläufig ist auch die Tendenz bei Adolfo Zaldívar, der im Januar 2008 aus der Christdemokratischen Partei ausgeschlossen wurde, bei den Kommunalwahlen im Oktober des vergangenen Jahres mit seiner derzeitigen Partei, der PRI (Partido Regionalista de los Independientes), jedoch mit fast 7 Prozent erstaunlich gut abgeschnitten hatte. Die Hoffnungen, Wähler in der Mitte anziehen zu können, scheinen sich in seinem Fall nicht zu erfüllen. Nach 3 Prozent im Dezember 2008 kommt er derzeit nur noch auf 1 Prozent. Schon jetzt ist davon auszugehen, dass keiner der drei Kandidaten in der Lage sein dürfte, diesen Trend in den nächsten Wochen und Monaten noch entscheidend umzukehren.

Hohe Popularitätswerte für die Präsidentin und die Regierung der Concertación

Die Umfrage des CEP vermittelt nicht nur einen Überblick über die derzeitigen Wahl-

chancen der einzelnen Bewerber um das Präsidentenamt, sondern sie listet auch die Probleme des Landes auf und liefert zusätzlich noch eine Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Situation. Als drängende Probleme, die einer raschen Lösung bedürfen, werden von den Befragten Kriminalität, Gesundheit, Beschäftigung und Erziehung genannt, während das Thema der Inflation an Bedeutung verloren hat (im vergangenen Jahr bewegte sich die Inflation noch auf 9 Prozent zu, inzwischen wurde sie von einer Deflation abgelöst). Trotz der internationalen Finanzkrise, deren Auswirkungen auch Chile zu spüren bekommen hat und die zu einem Wachstumseinbruch und zu steigender Arbeitslosigkeit geführt hat, wird die ökonomische Situation des Landes von 18 Prozent als gut bis sehr gut angesehen (im Dezember 2008 waren es nur 11 Prozent). 46 Prozent beurteilen sie als weder gut noch schlecht und 36 Prozent als schlecht bis sehr schlecht (in Bezug auf den letzten Punkt waren es im Dezember 2008 noch 47 Prozent). Der Teil der Bevölkerung, der optimistisch in die Zukunft blickt, liegt derzeit sogar bei 35 Prozent (nach 16 Prozent Ende letzten Jahres). Nur 14 Prozent erwarten eine Verschlechterung in den kommenden Monaten.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht mehr erstaunlich, dass 66 Prozent der Interviewten die Arbeit der Regierung als positiv bewerten. Die höchsten Popularitätswerte erreicht dabei Staatspräsidentin Michelle Bachelet mit 67 Prozent. Noch nie hat ein chilenisches Staatsoberhaupt in den 20 Jahren nach Rückkehr des Landes zur Demokratie einen solch hohen Wert erzielt, weder Patricio Aylwin, noch Eduardo Frei, noch Ricardo Lagos. Der hohe Grad der Zufriedenheit mit der Präsidentin hat inzwischen auch positive Folgen für die Concertación gehabt. 36 Prozent (nach 25 Prozent im Dezember letzten Jahres) äußern sich zustimmend über die Arbeit dieser Parteienkoalition. Dazu dürften insbesondere die auf sozialpolitischem Gebiet ergriffenen Maßnahmen zur Linderung der Folgewirkungen der internationalen Finanzkrise beigetragen haben.

Die Umfrageergebnisse zwingen zur Anpassung der Wahlkampfstrategien

Sämtliche Präsidentschaftskandidaten haben die Umfrageergebnisse in der Zwischenzeit zum Anlass genommen, ihre Wahlkampfstrategien zu überdenken. Aus einer konsolidierten Position heraus setzt Frei dabei auf das Umfragehoch der Staatspräsidentin und ihrer Regierung. Geplant ist von seiner Seite eine konsequente Fortsetzung der Kampagne im Landesinneren mit zahlreichen Hausbesuchen und kleineren Kundgebungen. Darüber hinaus hat Frei verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die in seinem eigenen Wahlkampfteam aufgetretenen Differenzen auszuräumen. Mit hoher Priorität sollen noch mehr Frauen ins Team geholt werden, zu diesem Zweck wurde ein neues strategisches Komitee gegründet.

Von früheren Überlegungen, einen Wahlkampf sowohl gegen Piñera als auch gegen Enriquez-Ominami, den Drittplatzierten, zu führen, ist man abgerückt. Man geht nun davon aus, dass er keine Gefahr mehr darstellt und will ihn deshalb nicht hart angehen. Auf diese Weise hofft man, seine Unterstützung bei einem eventuellen zweiten Wahlgang zu erhalten. Gleichzeitig drängt Frei die Parteien der Concertación, die Kandidatenauswahl für die Parlamentswahl, die ebenfalls am 13. Dezember stattfindet, zu beschleunigen, um auf diese Weise den Wahlkampf noch besser aufeinander abstimmen zu können. Im Moment sieht es so aus, als ob dies bis Ende Juli auch gelingen würde. Dies wären dann 2 Monate vor dem offiziellen, vom Wahlgesetz vorgesehenen Einschreibetermin.

Erste Änderungen in der Wahlkampfstrategie sind auch bei Piñera bereits erkennbar. Er hat in der Zwischenzeit den Ton seiner Kampagne verschärft und greift Frei bisweilen frontal an, wobei er Vorkommnisse aus der Regierungszeit des Ex-Präsidenten (beispielsweise zurückgehende Wachstumsraten oder ein nicht sehr effizientes Management während der Asienkrise) benutzt, um Schwächen offenzulegen. Damit gibt er seine Zurückhaltung auf, die er vor der Umfrage an den Tag gelegt hatte, als er sich weitgehend passiv verhielt und die Kritik an Frei weitgehend Enriquez-Ominami überließ. Angesichts des nicht sehr guten Abschnei-

dens im Landesinnern besteht auch im Lager von Piñera die Absicht, stärker in den Regionen aktiv zu werden.

Die größte Herausforderung dürfte für ihn jedoch sein, wie er es erreichen kann, sein Image als Unternehmer, der zu einem großen Teil durch Spekulationen an der Börse sein Geld verdient hat und zu einem der reichsten Männer Chiles aufgestiegen ist, zu verbessern. Arturo Fontaine, der Leiter des CEP, hat in einem Interview im der Tercera vom 21. Juni zutreffend beschrieben, dass Piñera nicht nur zeigen muss, dass er Intelligenz besitzt, sondern dass er auch ein Herz hat. Gerade in der heutigen Zeit sei es – so Fontaine - erforderlich, auch Emotionen zu zeigen. Erschwerend kommt für Piñera hinzu, dass er nach diesem Umfrageergebnis gleich drei Wahlkämpfe führen muss, gegen Frei und gegen Enriquez-Ominami, aber auch gegen die Regierung. Gerade hier wird er noch überzeugender herausstellen müssen, welche Vorteile ein Regierungswechsel den Wählern bringen würde. Eine seiner Schwachpunkte ist dabei, dass er bislang nur begrenzt in der Lage war, auf die sozial Schwachen im Lande zuzugehen. Noch immer glauben viele, dass er, einmal an die Regierung gekommen, das inzwischen eng gewobene soziale Netz wieder aufknüpfen möchte.

Für Enriquez-Ominami wird es zukünftig vor allem darum gehen zu beweisen, dass er nicht bereits an seine Grenzen gestoßen ist, sondern dass er noch Potential besitzt, weiter zu wachsen. Die permanente Präsenz in den Medien ist dabei keineswegs eine Garantie für einen Erfolg an den Urnen. Auch die Tatsache, dass er mit 48 Prozent zwar sehr positiv bewertet wurde, nach wie vor jedoch im Publikum auf große Ablehnung stößt, deutet darauf hin, dass seine bisherige Wahlkampagne nicht automatisch seine Glaubwürdigkeit erhöht hat. Derzeit ist er dabei, sein Wahlkampfteam zu vergrößern, um auf diese Weise die Voraussetzungen zu schaffen, um in den Regionen noch präsenter zu werden. Gleichzeitig muss er unter Beweis stellen, dass er imstande ist, trotz seiner Jugend und seiner geringen politischen Erfahrung schon „regierungsfähig“ zu sein. Schließlich fehlt ihm noch der Unter-

bau. Die einzige politische Unterstützung kommt momentan von der Partido Humanista und einer kleinen grünen Partei, die zusammen jedoch für maximal 2 Prozent der Stimmen gut sind.

Noch ist wenig über die Wahlprogramme der Kandidaten nach außen gedrungen. Sowohl Piñera („Grupos Tantauco“) als auch Frei („Océanos Azules“) haben zu diesem Zweck auf eine breite Debatte unter Fachleuten gesetzt, um Vorschläge zu mehr als 20 Themen entgegenzunehmen und sie ausführlich diskutieren zu lassen. Während dieser Prozess bei den „Grupos Tantauco“ bereits abgeschlossen ist, läuft er bei den „Océanos Azules“ noch. Hier sind es mehrere Tausend Interessierte, die gegenwärtig - über das ganze Land verteilt - im Internet und in Sitzungen auf regionaler Ebene ihre Vorstellungen zu Papier bringen. Frei hat in diesem Zusammenhang bewusst auf Außenstehende, d.h. auf nicht parteigebundene Sympathisanten gesetzt, um auf diese Weise neue, insbesondere jüngere Leute an die Politik heranzuführen. Das Programm soll Ende Juli vorliegen und dann abschnittsweise der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Mit der Bildungspolitik wurde bereits der erste Schritt gemacht.

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass bestimmte Themen des Wahlkampfes die Sozialpolitik, die Steuerpolitik, die Bildungspolitik (mehr Staat oder weniger Staat?) oder auch die Energiepolitik (braucht Chile ein Kernkraftwerk?) sein werden. Aber auch Wertefragen wie Schwangerschaftsabbruch, die Pille danach oder Ehe unter Homosexuellen dürften vermehrt diskutiert werden. Gerade für Frei als Christdemokraten sind dies äußerst brisante Themen, die er jedoch offensiv, d.h. im Sinne einer Prüfungszusage angehen muss, will er nicht riskieren, dass Wähler auf dem linken Flügel der Concertación sich von ihm abwenden.

Eine fünfte Regierung der Concertación?

Die Concertación, dieses Bündnis aus vier Parteien des Mitte-Links-Spektrums in Chile, dass nun bereits 20 Jahre an der Regierung ist, hat zuletzt ein Bild der Zerrissenheit und der Erschöpfung geboten. Eine der Hauptur-

sachen hierfür ist die Schwäche der Parteien, die die Concertación bilden. Deren Mitgliederzahlen sind in der Vergangenheit signifikant zurückgegangen. Permanente Auseinandersetzungen und Parteiaustritte waren zuletzt an der Tagesordnung, worunter der innere Zusammenhalt sichtlich gelitten hat. Vielen Führungsfiguren ist das persönliche Weiterkommen häufig wichtiger als das Engagement für die Gemeinschaft. Hinzu kommt der natürliche Verschleiß nach einer derart langen Regierungsperiode. Das größte Problem, mit dem Eduardo Frei als Kandidat der Concertación derzeit zu kämpfen hat, ist der aktuelle Zustand dieses Bündnisses. Von daher seine Strategie, vorrangig auf Unabhängige zuzugehen und hier insbesondere auf die jüngere Generation, für die er eine Brücke bauen möchte, damit sie sich zukünftig stärker politisch engagieren.

Angesichts der Erfolge der jetzigen Regierung und wegen des hohen Ansehens der Staatspräsidentin (die allerdings nicht wiedergewählt werden kann) scheint eine Neuaufgabe der Concertación nicht mehr ganz ausgeschlossen. Um angesichts der vielen Parteiaustritte eine funktionsfähige Mehrheit in der nächsten Periode im Kongress zustande zu bringen, kam es nach langen und zähen Verhandlungen zum ersten Mal nach der Rückkehr zur Demokratie zu einem Pakt mit dem kommunistischen Bündnis Juntos Podemos. Diese Koalition von Parteien der extremen Linke, die aufgrund des binominalen Wahlrechts bislang im Parlament nicht vertreten war, kam bei den Kommunalwahlen im Oktober des vergangenen Jahres auf 6 Prozent. Der Pakt umfasst insgesamt 20 Wahlkreise. In 7 von ihnen, in denen eine reelle Chance besteht, beide Mandate zu erringen, treten Kandidaten von Juntos Podemos und der Concertación gemeinsam an, in den restlichen werden die Kandidaten der Regierungskoalition unterstützt. Offiziell wird dieser Schritt damit begründet, den bislang ausgeschlossenen politischen Kräften den Weg ins Parlament zu ebnen, der ihnen bislang verschlossen war. Der Pakt erstreckt sich allerdings nur auf die Wahlen zum Kongress, nicht auf die Präsidentschaftswahlen, wo die extreme Linke mit einem eigenen Kandidaten (siehe Arrate) antritt. und auch nicht auf eine eventuell

neu zu bildende Regierung der Concertación.

Der Ausgang des Wettkampfs um das Präsidentenamt ist nach den jüngsten Umfragen damit wieder offener. Insgesamt verspricht er spannend zu werden und dürfte nach dem jetzigen Stand wohl erst im zweiten Wahlgang entschieden werden. Piñeras Chancen, der nächste Präsident Chiles zu werden, sind vor allem dann gegeben, wenn er den ersten Wahlgang mit einem Stimmentvorsprung von 8 bis 10 Prozent gewinnen sollte. Sollte dies nicht eintreten, hätte Eduardo Frei als wahrscheinlich zweitplatziertes im ersten Wahlgang in der Stichwahl leichte Vorteile. Allerdings: Der Wahlkampf ist noch lang und wird mit Sicherheit noch die eine oder andere Überraschung hervorbringen. Vor diesem Hintergrund dürfte die nächste CEP-Umfrage, die für Oktober/November angesagt ist, genauso viel - wenn nicht sogar noch mehr - Aufmerksamkeit hervorrufen.